

Schutz für Leiharbeiter: Gesetz ohne Wirkung?

Anmoderation

Anja Reschke:

Da rackert man jahrelang für eine Firma, macht einen guten Job, der Chef, die Kollegen – alle sind zufrieden, dem Unternehmen geht es gut. Nur, eine feste Anstellung bekommt man trotzdem nicht. Und dann kommt auch noch der Chef und sagt: Hör mal, Du bist raus. Aber, kleiner Trost: für weniger Lohn, längere Arbeitstage und einen anderen Vertrag nehmen wir Dich wieder. Wo gibt's denn sowas? Nun, genau das passiert gerade vielen Leiharbeitern in deutschen Unternehmen. Aber warum? Nun Auslöser dafür ist vermutlich die Bundesregierung. Ausgerechnet die, die für solche Arbeitnehmer alles besser machen wollte.

Drei Unterschriften, die hundertausenden Leiharbeitern Hoffnung machen sollten. Hoffnung, dass Sie endlich eine feste Stelle kriegen. Denn im Koalitionsvertrag hat die Regierung ein Gesetz angekündigt, das Leiharbeitern helfen soll.

O-Ton

Sigmar Gabriel,

SPD am 27.11.2013:

„Wir sind rangegangen, die Bedingungen zu verbessern, dass gleicher Lohn für gleiche Arbeit gezahlt wird, insbesondere im Bereich der Leih- und Zeitarbeit.“

Der Inhalt des neuen Gesetzes: Gleicher Lohn und eine Überlassungshöchstdauer von maximal 18 Monaten. Das heißt, wer länger in ein und demselben Unternehmen arbeitet, müsste dann festangestellt werden.

Das machte auch ihm Hoffnung. Sieben Jahre war er Leiharbeiter bei Airbus. Doch statt der Festanstellung kam zunächst der Rauswurf. Airbus beendete den Vertrag mit seiner Leiharbeitsfirma.

O-Ton

ehemaliger Airbus-Leiharbeiter:

„Ich war halt sehr enttäuscht und frustriert... das kam sehr überraschend für mich und im ersten Moment wusste ich gar nicht, wie es weiter geht.“

Nach der Kündigung die Überraschung: Ihm wird ein neues Angebot gemacht. Nun allerdings nicht mehr als „Leiharbeiter“, sondern über einen sogenannten „Werkvertrag“, eine Form von Outsourcing: er würde formal dann bei einem Subunternehmen arbeiten.

O-Ton

ehemaliger Airbus-Leiharbeiter:

„Man hat mir das angeboten, dass ich den gleichen Job mit einem Werkvertrag weiter ausüben kann. Natürlich nicht unter den gleichen Bedingungen, da wären dann natürlich

die finanziellen Einbußen enorm und die 20 Stunden mehr Arbeit pro Monat sind auch nicht zu vernachlässigen.“

Mehr Arbeit, dafür aber knapp 1300 Euro weniger jeden Monat. Das lehnte er ab. Denn mit dem neuen Vertrag hätte er wohl kaum eine Chance auf eine Festanstellung gehabt. Und die zu verhindern sei das eigentliche Ziel von Airbus, vermutet er.

O-Ton

ehemaliger Airbus-Leiharbeiter:

„Ich kann mir gut vorstellen, dass das mit dem Gesetz zu tun hat, dass die Leiharbeiter nicht länger als 18 Monate beim Unternehmen beschäftigt sein dürfen. Ansonsten müsste die Firma die Leute einstellen.“

Airbus betont: Schon in der Vergangenheit habe man auch Leiharbeiter festangestellt. Nun reduziere man die Zahl der Leiharbeiter, weil man effizienter produziere und es weniger zu tun gebe. Merkwürdig aber: Einige der angeblich nicht benötigten Leiharbeiter arbeiten bereits wieder für Airbus, über „Werkverträge“. Bisher leiht sich Airbus Arbeiter von Leiharbeitsfirmen aus. Einige davon sind schon zehn Jahre im Unternehmen. Nach den Plänen der Bundesregierung müssten sie wohl künftig festangestellt werden. Doch schon bevor das neue Gesetz in Kraft tritt, kündigt Airbus den Vertrag mit vielen Leiharbeitsfirmen. Und lagert Arbeit an Werkvertragsfirmen aus. Die stellen dann wiederum – teils dieselben – Leiharbeiter an und verkaufen nun ihr Arbeitsprodukt an Airbus. Für die Arbeiter heißt das: zurück im Werk – ohne Chance auf eine Festanstellung.

O-Ton

Prof. Peter Schüren,
Arbeitsrechtler:

„Das wirtschaftliche Interesse in den Unternehmen, sich eine billigere Zweitbelegschaft zu verschaffen, das ist ja weiterhin da. Und die einzige Möglichkeit, das noch hinzukriegen, sind Scheinwerkverträge, also praktisch Leiharbeit, die man aber nach außen hin als Werkvertrag oder Dienstvertrag deklariert. Das werden die Unternehmen mit Sicherheit in Zukunft häufiger probieren.“

Das ist eines der Unternehmen, die das wohl jetzt schon probieren: der Hausgerätehersteller Elektrolux in Bayern. Bis vor kurzem gab es hier noch 100 Leiharbeiter. Einer davon war Mirkan E. Er wurde wie viele seiner Kollegen per Werkvertrag ausgelagert, ebenfalls zu schlechteren Bedingungen.

O-Ton

Mirkan E.,
ehemaliger Electrolux-Leiharbeiter:

„Ich war vorher bei Electrolux als Leiharbeiter, hab dann vom Subunternehmen einen Werkvertrag bekommen, hab die gleiche Arbeit gemacht wie davor auch, der gleiche Ort, die gleiche Arbeit, auch die gleiche Uhrzeit natürlich. Hab dann aber auch schnell bemerkt, dass ich weniger Rechte habe im Subunternehmen, dass ich viel mehr Druck habe, dass die Arbeitsmoral sinkt, weil man eben viel mehr Druck hat. Dass das Arbeitsklima sinkt und dass man im Subunternehmen sich nicht so ganz so wohl fühlt, als wenn man als Leiharbeiter arbeitet, weil man als Leiharbeiter einfach mehr Rechte hat.“

Mirkan E. arbeitet nicht mehr hier. Electrolux gibt die Verlagerung von Leih- zu Werkverträgen offen zu. Man habe so die Arbeitsplätze der verbliebenen Festangestellten gesichert. Das Ministerium arbeitet noch an dem Gesetz. Leiharbeit wird dann wohl auf 18 Monate begrenzt werden, aber was hilft das, wenn inzwischen Werkverträge dominieren, deren Einsatz man kaum kontrollieren kann.

Wenig Hoffnung für Leiharbeiter. So bleibt manchen nichts übrig, als dem schlechten Angebot zuzustimmen. Dieser ehemalige Airbus-Leiharbeiter gab nach - akzeptierte den Werkvertrag. Nach 6 Jahren als Leiharbeiter ein krasser Abstieg: 20 Stunden mehr Arbeit pro Monat für knapp 900 Euro weniger.

O-Ton

Werkvertragsarbeiter für Airbus,
Stimme nachgesprachen:

„Ich hatte mir eigentlich auch gesagt, dass ich das auf keinen Fall annehmen werde. Weil man verkauft sich ja unter Wert. Man hat das jahrelang gemacht und soll das Gleiche dann für so viel weniger machen, das hab ich einfach nicht eingesehen. Ich hatte mehr oder weniger aber keine Wahl, weil ich hab eine Familie, die ich ernähren muss.“

Und Airbus? Bestreitet etwas von Leiharbeitern zu wissen, die nun per Werkvertrag arbeiten. Schreibt: „Uns sind keine derartigen Fälle bekannt, solche Praktiken werden bei Airbus nicht geduldet.“

O-Ton

Werkvertragsarbeiter für Airbus,
Stimme nachgesprachen:

„Mich gibt es. Ich sitze nach wie vor auf der gleichen Position, im gleichen Büro auf dem Airbus-Gelände, weil ich fast die gleichen Tätigkeiten heute mache, wie zuvor als Leiharbeiter – und ich kenne noch andere wie mich.“

Sie haben viele Jahre für Airbus gearbeitet. Zum Aufstieg der Firma beigetragen. Sie gehörten quasi zur Kernmannschaft. Aber weil Airbus sie nun wohl auch formal fest anstellen müsste, schiebt der Flugzeugkonzern sie ab, als hätte er sie nie gekannt.

O-Ton

Ehemaliger Airbus-Leiharbeiter:

„Das vergisst man nicht so einfach. 9 Jahre. Hamburg. Airbus. Das war schon was Besonderes.“

Bericht: Robert Bongen, Johannes Edelhoff, Johannes Jolmes, Tina Soliman
Kamera: Torsten Lapp, Thomas Gaede, Peter Kempter
Schnitt: André Stengel, Sebastian Protze